06.11.2026 | 06:50 Uhr
Worte auf den Weg / Worte für den Tag | Radio 3

Ein Beitrag von
Friederike Krippner

Sitzen bleiben als Widerstand

Die mutige Rosa Parks

Sie blieb einfach nur sitzen, mehr nicht, und damit schrieb sie Geschichte. So lässt sich das Leben von Rosa Parks in einem Satz zusammenfassen.

1913 wurde die kleine Rosa in Alabama eine Welt hineingeboren, in der es zwar keine Sklaverei mehr gab, in der aber das gesamte gesellschaftliche Leben schwarz/weiß sortiert war. Wortwörtlich. Die sogenannten Rassentrennungsgesetze trennten Schulen, Krankenhäuser, Kinos, Aufzüge, Parkbänke und Schwimmbäder in Orte für sogenannte white und coloured people – und viele Orte waren coloured people gar nicht erst zugänglich. Auch die Busse waren getrennt: in Reihen, in denen nur Weiße sitzen durften, und in Reihen, in denen coloured people zwar sitzen konnten, aber alle Reihen räumen mussten, sobald auch nur ein Weißer auf einem dieser Sitze Platz nehmen wollte.

Im Dezember 1955 verweigerte Rosa Parks genau das. Sie blieb sitzen als ein Weißer sich setzen wollte. Der Busfahrer rief die Polizei. Rosa Parks wurde für einige Stunden verhaftet. Schon am nächsten Tag kam es zu lokalen Protesten und Bus Boykott. Martin Luther King, damals ein junger, noch wenig bekannter Pastor, wurde zu einem der Sprecher des Boykotts. Über ein Jahr lang hielten die Menschen daran fest. Sie gingen zu Fuß, bildeten Fahrgemeinschaften und organisierten andere Wege zur Arbeit.

Die vielen, vielen tausend protestierenden Menschen an unterschiedlichen Orten der USA setzten dabei auf Mittel des zivilen Ungehorsams und der gewaltlosen Proteste. Das verlangte von all diesen Menschen ebenso viel Disziplin wie Mut. Sie mussten einander vertrauen, sich gemeinsam darauf einigen, gewaltlos zu bleiben, und das selbst da, wo ihnen physische Gewalt etwa bei Protestmärschen angetan wurde. Der Erfolg allerdings sprach für sich. Eine der ersten Errungenschaften der Bewegung war das Ende der Rassentrennung in Bussen und Zügen. Strukturelle gesellschaftliche Ungerechtigkeit passiert nicht einfach so. Sie braucht meist nur wenige Aktive, und die vielen, vielen Passiven, die sich nicht dagegen auflehnen. Rosa Parks blieb einfach sitzen, als alle von ihr verlangten aufzustehen. Sie zeigt uns: Der Weg zu mehr Gerechtigkeit in dieser Welt beginnt manchmal einfach damit, dass ein einzelner Mensch nicht mehr mitmacht bei etwas, das offensichtlich ungerecht ist. Das verlangt Mut. Aber es kann viel bewegen.

© 2026 · Kirche im RBB